

Die Hilträteren

(aus Liegenschaftsgeschichte Kaplan Gwerder Bd.4 S.241ff)

Die Hilträteren ist eine Liegenschaft, die für die Besiedlungsgeschichte ein besonders eindrückliches Beispiel darstellt. Die Liegenschaft liegt auf 1300 m verborgen im Wald und ist nur von der gegenüberliegenden Höhe (Galtenebnet) aus einsehbar.

1636 soll der Landvogt und Siebner Melchior Betschart im Hirschen die Hilträteren als Alp besessen haben.

1645 «Herr Sibner Betschart und Melchior Betschart sollen den Eschwald unter der Hilttreteren im Bisisthal, der dem Schützenmeister Johann Caspar Ab Yberg zu einer Weid bewilligt hat, auszeichnen» (= ausmarchen).

1701 «Johann Ital Reding von Biberegg ... mein Weid die Hiltretern genannt in dem Bisisthal gelegen ...»

1732 «Johann Lienhard Schelbreth .. ab meiner Alpfahrt Hiltreteren, stösst hinderwärts an Rättschthal Allmig, nidsich am Nägeliberg, sonst allerseits an die Allmig; sambt einer Allmighütten zum Rättschthal» - der Hanslieni Schelbert sass auf dem Kuchli

1744 «Hans Lienhart Schelbreth.. meinem lieben Bruder Johann Domini Schelbreth .. wegen vor Jahren mir überlassener Alpfahrt Hilttreteren ..» - der Bruder Domini sass auf der Witenhuob.

Die Gwerder aus dem Oberschachen

Johann Andreas Gwerder-Rickenbacher 1739 – 1813

Er ist im oberen Schachen geboren und hat zu einem uns unbekannten Jahr die Hiltträteren erworben, um sich dort sesshaft zu machen, weil es im Oberschachen wegen der vielen Miterben nichts mehr zum Leben gab.

1773 hat er geheiratet mit Anna Elisabeth von Rickenbach aus dem Tristel, und nun heisst es im Stammbuch II135: «er hat die Weid Hilttreteren zu Berg gemacht und wohnt dort» - das ist eine sehr sachkundige Bemerkung. Mit diesem Jahr begann also die ganzjährige Bewohnung der Hilträteren. In der Gwerder-Chronik ist auf Seite 3 die mündliche Überlieferung über die Besiedlung der Hilträteren aufgeschrieben: «Es soll ehemals ein junger Bursche vom Wichel auf die Hilträteren gezogen sein, um dort zu bauern und zu wohnen. In zwei Familien im Thal weiss man heute noch davon zu erzählen. Es sollen damals im Wichel drei Buben gewesen sein. Von Heirelis Haus aus kam dann ein Gwerder namens Franz Domini geb. 1707 in die Hilträteren». Das stimmt nicht ganz mit den vorliegenden Urkunden überein. Es ist dazu auch noch zu bemerken, dass voranliegende Nägeliberg damals noch lange nur eine sommers bewohnte Alp war. Es war also ein kühnes Wagnis, hier mit der ganzjährigen Niederlassung zu beginnen.

1796 «Johann Andreas Gwerder ... ab meinem Haus, Berg und Weid die Hilttreteren genannt, aneinander im Kirchgang Muotathal gelegen, anstossend hinderwärts an Rättschthal, sonst allenthalben an Allmeindwald. Vorsteht des Hans Lienhard Schelberts sel. Kaufresten ...» - er hatte also die Alp von den Schelbert im Kuchli gekauft, gewiss auch mit einer Hütte im Rättschthal, auch wenn dies nicht verschrieben ist.

1799 Tagebuch Sr. Walburga Mohr: «den 5. Weinmonat wurde ein Stier geschlachtet aus der Hilttreteren» - man hört sonst die Meinung: die Hilträteren sei der einzige Ort gewesen, wo die Franzosen nie hinkamen.

1801 Totenbuch 22. Oktober: «Anna Elisabeth von Rickenbach, Ehefrau des Johann Andreas Gwerder, eine fromme Mutter vieler Kinder, in der Hilttreteren, 53 Jahre alt».

1807 lautet die Jahrzahl an dem jetzigen Haus in der Hilträteren und Baumeister waren MIAMG: wahrscheinlich die Söhne Johann und Andreas und Melchior Gwerder.

1812 lautete die Jahrzahl an den ahornen «Boffet», das leider vor wenigen Jahren verkauft und ausgebaut wurde.

1813 Totenbuch 1. Februar: «Johann Andreas Gwerder, 76 Jahre alt, wohnte der erste in der Hiltreteren».

Kinder: Johann Andreas 1774 (Nachfolger) – Johann Melchior 1775 (starb ledig 1843) – Maria Magdalena 1776 (oo J.F. Betschart Eggeli) – Johann Sebastian 1777 (starb ledig 1847) – Jakob Thade 1778 (starb 1816) – Zeno Antoni 1780 (besass das Fölmis im Ried und einen Anteil Hilträteren) – Anna Maria 1781 (+1783) – Leonard Leonti 1784 (besass Anteil, starb ledig 1858) – Maria Anna 1876 (oo Domini Schmidig Windegg) – Elisabeth 1788 (oo Alois Betschart Seeberg) – Josef Peter 1789 (+1790)

Dessen Sohn Johann Andreas Gwerder-Suter 1774 - 1855

1812 Heirat mit M.A. Suter (Oberstein); 9 Kinder.

1813 erfolgte (laut Brief 1849) die Teilung der Hilträteren in 6 Anteile unter die 6 Brüder.

1815 «M.A. Gwerder hat zu fordern auf der Gebr. Andreas, Sebastian, Melchior, Jacob, Zeno und Leonz Gwerder besitzenden Hilträteren...»

1816 starb der Jakob Thade (1778) «in der Hilträteren».

1820 Fassbind: «Im Bisisthal sind 17 Häuser, eins Hiltreteren genannt»

1823 «auf des Zeno Gwerders Anteil Haus und Land in der Hilträteren; das Haus steht mit des Sebastian und Andreas und Leonz Gwerders Haus unter gleicher First; das Stück Land stösst hindersich an des Andreas, vorsich an des Sebastians Hilträtern, obsich an das Nösselein oder Allmeindwald, anderseits an Melchiors Hilträtern»

1824 «Eine Chronik vom Jahr 1828 sagt: Als die Bewohner eines Hauses im Bisisthal, 1400 Meter über Meer, in der sog. Hilträtern, sich mehrere Wochen nicht mehr sehen liessen und man nicht wusste, ob sie lebend oder tot wären, wagten sich einige mutige Männer hinauf, an-



könnte Haus im Nägeliberg sein

getan mit Schneereifen und bewaffnet mit Schaufeln und Stangen, und fanden Haus und Stall nach langem Suchen 22 Fuss tief im Schnee vergraben, die Bewohner alle glücklich am Leben» (Kündig S.44) Was das für eine Chronik war, konnte A.Gwerder nicht ausfindig machen.
 1825 April 30: «Es ist schön Gras in den Matten und haben in der Hilträttern und Schmalaui das Vieh schon ausgelassen». Ein andermal aber sei die Hilträteren nur 1 Monat «aaber» gewesen, berichtet die Überlieferung.
 1831, 1832: starben dem Zeno zwei Kinder laut Totenbuch «in der Hiltrettern». Er wohnte also zeitweise dort.
 1838 starb der Zeno im Fölmis. Da er nur Töchter hinterliess, ging sein Anteil Hilträteren an seine Brüder.

1842 «auf des Andreas und Sebastian und Melchior Gwerders Hilträttern samt dem Haus, stosst vorthalb an den Brustwald, hintensich an die Kühallmeind Rätschthal.»

1843 «Auf des Sebastian Gwerders Anteil Hilträttern und 6. Anteil Haus, welches mit seiner Brüder Andreas und Melchior's Anteil unter gleicher First stehet»

1843 starb der Melchior ledig «in der Hilträteren»

1845 «auf Haus und Berg Hilträttern, welche Andreas Gwerder besitzt (mit Ausnahme eines kleinen Stückli Landes, so Georg Ulrich innehat) ... 1847 starb der Sebastian ledig «in der Hilträteren»

1849 «auf des Andreas Gwerders von seinem Vater 1813 ererbten Stückli Land der 6. Anteil Hilträteren und auf dem 6. Anteil Haus darin ... »

1853 «Andreas Gwerder ... ein Wohnhaus und ein Berg Hilträteren samt Wald und Weid und drei Ställen; erträgt 8 Kühessen Winterung...»

Im gleichen Jahre Kunde bei LA Suter (29): Andreas Gwerder in der Hiltrettern»

1855 starb der Hilträterer «in der Hilträteren», 82 Jahre

1859 starb seine Frau laut Totenbuch: «von der Hilträteren, zur Zeit im Schachen, 75 Jahre». Noch lange hatten die Hilträterer das Anrecht, bei Krankheit und im Todesfall eine Kammer im Stammhaus im Oberschachen benützen zu können.

1873 erscheint sein Besitz aufgeteilt unter seine Söhne.

9 Kinder: Dominik 14. Februar 1813 (Nachfolger) – Josef Lienhard 22. Dezember 1813 (Nachfolger) – Heinrich Franz Domini 1816 (der «Heireli» im Oberschachen) – Maria Anna 1817 (+1826) – Johann Melchior 1819 (Nachfolger) – Josef Sebastian 1821 (starb ledig 1847) – Josef Alois 1823 + - Maria Anna 1826 (oo Heinrich Karl Betschart Stalden) – Regina 1828 (+1849).

Dessen Sohn Domini Gwerder 1813 – 1887

Als Ältester erhielt er Anteil am Besitz des Vaters: 1875 «Dominik Gwerder, ein Anteil Hilträttern Nr. 660» - «Gebr. Melchior und Domini Gwerder: Eigenwald Nr. 661», ferner zusammen mit allen anderen: Hütten Rätschtal Nr. 823, 829, 830.

1877 trat er seinen Besitz dem Bruder Melchior ab.

1887 starb er ledig in der Hilträteren.



Blick Saum ins Muotatal

Dessen Bruder Josef Lienard Gwerder-Schmidig 1813-1864

1842 Heirat mit Kath. Schmidig (Ahorenberg): 12 Kinder. Wie aus dem Besitz seiner Söhne hervorgeht, besass er Anteil Hilträteren (Nr. 658).
 1856 Genossame 6. April: «Des Hilträterers 2 und Josef Leonard Gwerder wurden angeklagt, sie haben etwas Bannwaldholz aus dem Rätschtalerwald verkauft».

1862 starb die Frau, 1864 starb er.

1865 Amtsblatt: «Des Jos.Leon. Gwerder selig Kinder in der Hilträteren bevogtet mit Dominik Gwerder daselbst»

1869 Amtsblatt: «entvogtet des Josef Leonard Gwerders selig Kinder in der Hiltrettern»

Kinder: Katharina 1843 (oo Felix Marty, Ried Schwyz) – Maria Anna 1844 (oo Bernardin Schmidig Bödeli) – Agatha 1845 (oo Anton Heinzer Wyssenwand) – Domini 1846 «dr rot Hilträterer» zuerst im Schlänggen, dann im Rüteli – Alois 1848 («fiel tot am 2. Januar 1876» - Elisabeth 1849 (oo Alois Schmidig Bödeli) – Melchior 1851 (Nachfolger) – Kresenz 1853 ... – Regina 1854 ... Georg Anton 1859 (Anteilhaber, ledig, in Kanada verunglückt).

1873 Grundbuch: «Nr. 658 Hälfte Heimwesen Hilträteren der Gebrüder Domini, Alois, Melchior und Georg Anton Gwerder, mit Hälfte Haus (mit Ausnahme der Küche, welche gemeinsam ist, ferner mit Magerheuland Zopf»

1876 verunglückte der Alois (1848) am 2. Januar: «wurde unter einem Felsen tot gefunden, infolge eines Sturzes in der Nacht» Totenbuch

1876 Liste: «Gwerder Hilträteren, 3 Familien, 17 Personen

1876 Amtsblatt: bevogtet: «Regina, Kresenz und Elisabeth Gwerder, Hilträteren»

1878 Vergabung an Kirche Bisisthal: «G.A. Gwerder Hilträttern Fr. 90; Dominik Gwerder in der Hilträttern 130 Fr.»

1879 Abstimmung über Kirchenbau Bisisthal: «dass dieselbe im Schwarzenbach erbaut werde: G.A. Gwerder Hilträteren»

1880 Rätschtal: Hütten der Gbr. Gwerder, Hilträteren»

1881 Amtsblatt: «entvogtet G.A. Gwerder in der Hilträteren». Anschliessend zog er nach Amerika.

1886 verkauften sie Nr. 658 an die Betschart.

Dessen Bruder Johann Melchior Gwerder-Ulrich 1819-1904

1858 Heirat mit Aloisa Ulrich (Nägeli); 12 Kinder.

1873 Grundbuch: «Nr. 659 Anteil Hilträteren des Melchior Gwerder»

1873 Liste: «Hilträttern Gwerder Melk 2 Erwachsene, 10 Kinder»

1875 «B) Melchior Gwerder ... Anteil Heimwesen Hilträttern Nr. 659, als ein Berg mit Hälfte Stall, Hälfte Haus ...»

1876 Liste: «Gwerder Melk Hilträteren»

1877 «Melchior Gwerder in der Hilträtern schuldig zufolge Liegenschaftsabtretung seinem Bruder Dominik ... Sicherheit: 1) Anteil Hilträtern Nr. 660, 2) Hälfte Eigenwald Nr. 661, 3) Hälfte Käsespeicher Rätsthal Nr. 828»

1878 Gabe an Kirche Bisisthal: «Melchior Gwerder Vater in der Hilträtern Fr. 200»

1879 Liste: «Hilträtern Melchior Gwerder» Im gleichen Jahr stimmte «Johann Melchior Gwerder Hilträtern» für den Bau der Kirch im Schwarzenbach.

1880 Hütten im Rätsthal – OberAllmeind Privatschäfer: «dem Amgwerd Melchior Hilträtern im vorsommer das Grossband und im Hochsommer das Melchthal und den schattigen Grat»

1881 Genossenrat 13. März: «Melchior Gwerder Hilträtern verlangt etwa abschätziges Holz im Rätsthalerwald»

1882 starb seine Frau.

1884 Genossenrat 9. März: «angeklagt zu Rätsthal in der Kühweid gemäht zu haben: Amgwerd Melchior Hilträtern»

1886 F.D. Betscharts Anteil Hilträtern Nr. 658 ed hat überl. Kapital ab «Melchior Gwerders Anteil Nr. 658 a, 659»

1904 starb der Hilträtern Melk, 85 Jahre alt.

12 Kinder (Gwerder Chronik S.39): Alois 1859 (St.Ktr. 1878 in Rom, 1883 in Frankreich...) – Domini 1860+ – Domini 1861 (Nachfolger) – Karl 1863 (nachfolgend) – Agatha 1867 (oo Josef Bürgler, Illgau Kessleren) – Josef 1868 (+1890) – Maria Anna 1870 (oo Karl Imhof «Hofers Kartsch, Bödeli, Tschalun» - Kresenz 1871 (oo Alois Betschart, Gigeren) – Melchior 1873 (nachfolgend) – Marie 1875 (oo Melk Bürgler Illgau Kilchmatt).

Nachtrag: Melchior Gwerder – Schmidig 1851 – 1922

1885 Mitbesitzer Hilträtern Nr. 658.

1877 Heirat mit M.A. Schmidig, Windegg

1886 Mitbeteiligt am Verkauf von Nr. 658 an die Betschart.

1894 kaufte er ein Heimwesen im Hürithal

1895 bestraft wegen unerlaubtem Heuen im Rätsthal: «Gwerder Melchior, Hürithal»

1886 musste er das Heimwesen im Hürithal wieder verkaufen und wohnte mit seiner Familie zur Miete irgendwo, zuerst im Hürithal, später im Bödeli; «Tschinggis» genannt. Er starb 1922, sie starb 1921.

Kinder: (Gwerder-Chronik S.39 nur teilweise)

Regina 1877 (oo J.A. Schmidig Ahorenberg) – Franz Domini 1879

(ledig, starb 1945 in der Sperlen unter einer Laui) – Melchior 1880 («der Wirtli» im Schönenboden) – Maria Anna 1884 (oo Thomas Inderbitzin, Schwarzenbach und Arth) – Aloisia 1888 (oo F.D. Imhof Hofers, Rufiberg Arth)

Domini Gwerder – Betschart 1861 – 1936

Sein Vater Melchior besass die Hilträtern Nr. 659 und 660.

1885 Genossenrat 31.Mai: Rechnung «von Gwerder Domini Hilträtern Fr. 3.–»

1886 Brief auf Nr. 660.

1894 Heirat mit M.A. Betschart (Hilträtern); 8 Kinder.

1904 starb sein Vater.

1906 Ausrichtungsbriefe über die Hilträtern Nr. 660 der Gebrüder Josef Lienard und Domini Gwerder ihrer Schwester Krescentia Gwerder.

1914 zogen die Betschart fort von der Hilträtern und verkauften ihren Anteil dem Domini.

1916 Liste: «Hilträtern: Gwerder Dominik 1861, Maria Anna 18.., Josef 1894, Franz Domini 1897, Martin 1899, Regina 1902, Zölestin 1904, Alois 1906, Emma 1909, Melchior 1914»

1923 Wegrödel: Fussweg aus der Mettlen in den Nägeliberg und weiter «über Domini Gwerders Zopf und Domini und Josef Leonard Gwerders Hilträtern» ins Rätsthal / aus der Mettlen ein Viehfahrtweg über Seeberg und Eigen «in Zopf und Hilträtern des Josef Leonard und Dominik Gwerder» weiter ins Rätsthal.

Bald darauf erwarb Domini auch den Anteil des Josef Leonard und besass damit die ganze Hilträtern allein.

1934 Genossame: Rätsthal grenzt «an Dominik Gwerders Hilträtern»

1936 starb der Domini, 1943 seine Frau.

1943 hat Gigers Tönel die Hilträtern «flätt» vergessen.

Kinder: (Gwerder Chronik): Josef 1894 (verheiratet, in Arth) – Franz Domini 1897 (ledig, verunglückt 1956 «abgestürzt, tot in der Muota gefunden beim Schwarzenbach» - Martin 1899 (verheiratet in Arth) – Regina 1902 (verheiratet Kenel in Arth) – Zölestin 1904 (auf der Müli Bödeli) – Alois 1906 (ledig in Arth) – Emma 1909 (oo Franz Suter, Fruttlers Seeberg) – Melk (ledig, verkaufte 1944 die Hilträtern, starb 1983) 1974 erschienen diese letzten Hilträterer auf einer Foto in der Schwyzer Zeitung 5. November

Dessen Bruder Karl Gwerder-Betschart 1863 – 1933

1889 Heirat mit Kath. Betschart (Mehlbaum); 3 Töchter. «Hilträtern Karis» wohnten zur Miete auf dem Bödeli. Er und sie starben 1933.

Dessen Bruder Josef Leonard Gwerder Schmidig 1864 – 1935

1886 Heirat mit Katharina Schmidig (Windegg); 9 Kinder

1906 Ausrichtungsbrief über Hilträtern Nr. 660

1916, 1920 Listen: nicht erwähnt. Er wohnte offenbar nicht mehr in der Hilträtern. Er ist mit seiner Familie nach Arth gezogen (Heidenegg).

1923 Wegrödel: «über Josef Leonard und Dominik Gwerders Hilträtern»



Blick von Waldi Richtung Ober Bisistal Saum

Bald darauf hat er seinen Anteil diesem Bruder abgetreten.

Dessen Bruder Melchior Gwerder – Schelbert 1866 – 1914

1903 Heirat mit Aloisia Schelbert (Rössli); er baute dann ein Haus im Stalden.

Familie Betschart aus der Gigeren in der Hilträteren

Franz Domini Betschart – Imhof 1850 – 1921

Er war von «Ratsherren» Stamm in der Gigeren geboren, «Gigere Rötél» genannt. 1874 Heirat mit Karolina Imhof ab dem Saum. 6 Kinder 1874-1886. Es heisst, er habe die ersten Jahre im Stalden gewohnt.

1886 «Kaufschuldbrief. Franz Domini Betschart aus der Gigeren... schuldig dem Josef Mettler ... Sicherheit: 1) Anteil Hilträteren Nr. 658 2) Anteil Hilträteren Nr. 658 ... die Küche ist gemeinsam...» Er hat seinen Anteil also von den Söhnen des Josef Lienard Gwerder sel. erkauft. Nun teilten sich drei Familien in dem einen Haus mit der einzigen Küche.

1893 Genossenrat 9. September: «Betschart Franz Domini (Gigerenröthel) ist verklagt, zu Rätschtal in der Kuhweid gemäht zu haben».

1902 Genossenrat 31. März: «Betschart Franz Hilträteren hat bisher von seiner Hütte zu Rätschtal keinen Bodenzins bezahlt»

1915 starb seine Frau.

1921 starb der Gigeren Röthel.

Kinder: Tobias 1874 (Nachfolger) – Maria Anna 1876 (oo Domini Gwerder, Hilträteren) – Regina 1878 (oo Franz Schmidig, Sonnenberg) – Franz Domini 1878 (nachfolgend) – Kresenz 1881 (oo Domini Imhof, Müli Bödeli) – Karlini 1886 (oo Josef Schelbert Krümpis).

Dessen Sohn Tobias Betschart – Inderbitzin 1874 – 1941

1897 Heirat mit Brigitta Inderbitzin (Schwarzenbach): 12 Kinder, «Gigere Phytische» genannt.

1900 ist er im Grundbuch als Besitzer des Schleggens Nr. 662 vermerkt. Er wohnte mit seiner Familie auch dort.

1907 kaufte er das Heimwesen Tannen in Morschach, behielt aber seine Hilträteren und ging des Sommers z'Alp.

1914 zog er fort an den Urmiberg und verkaufte seinen Anteil Hilträteren den Gwerdern. Die Hütte im Rätschtal verkaufte er dem Fruttler im Seeberg.

1918 war er für einige Jahre Äpller auf Himmelbach und Biet.

Dessen Bruder Franz Domini Betschart – Ulrich 1878 – 1942

1909 Heirat mit Magdalena Ulrich (Kreuzbühl); drei Kinder: Brigitta 1910, Franz 1912, Josef 1917

«Gigeren Röthels Franzdominis» wohnten in bitterer Armut bald da und bald dort: Brigitta wurde 1910 geboren auf Äbnematt, Franz 1913 im Schlänggen, Josef 1917 in Wirtlis Häuslein beim Schönenboden. 1918 zogen sie nach Ingenbohl, dann an den Urmiberg, dann nach Rickenbach. Der Sohn Josef konnte 1917 studieren, wurde Priester, war Pfarrer in Gersau, wohnte in Ibach. Die Mutter starb hochbetagt 1975.

Die Hilträteren seit 1944

1944 verkaufte Melk Gwerder die Hilträteren und zog weg. Damit hörte die ganzjährige Bewohnung wieder auf. Jene sagenhafte Zeit, da auf der Hilträteren drei grosse Familien mit je 10-12 Kindern im gleichen Haus wohnten, zwar mit drei Stuben, aber nur mit einer einzigen Küche und einer einzigen «Chust», gehören jetzt lange der Geschichte an. Josef Suter in der Kruteren besorgte jeweils die Aufnahmen für die Volkszählung im Bisisthal. Er zählte in der Hilträteren das erste Mal 32 Personen, das zweite Mal noch 22, das dritte Mal noch 2 Personen. Es fällt auf, dass auf der Hilträteren so gut wie nie kleine Kinder gestorben sind, obwohl da kaum je eine Hebamme hingekommen ist. Aber geredet wurde über eine Geburt nicht. Es sollen einmal 2 Männer sich da miteinander in der Kuchkunst gemäht haben, aber keiner sagte dem anderen warum. In einer Kammer hatte es inwendig so etwas wie Blumenkisten «Bärneli» an den Wänden, worin man die Kleinsten bettete.

1963 Alpkataster S.172, Nr. 104: Hilträteren.

In früheren Jahren haben auf diesem Alpbetrieb drei Familien ganzjährig gewohnt. Seit 1944 ist er Eigentum von Franz Inderbitzin, Urmiberg, und wird von diesem bewirtschaftet. Diese ein-staflige Alp hat eine Weidefläche von 16 Hektaren, dazu kommen 3 Hektaren Magerheuf Flächen im Schlänggen und gegen den Dimerwald. 1958 waren 25 Stösse aufgetrieben. Die Alp ist ringgänglich. Grosse Hagpflicht.

In trockenen Sommern ist Wasser knapp. Viehauftrieb vom Bisisthal her über Rätschtalberg. Die Unterkunft in der Alphütte (ehemaliges Wohnhaus) ist gut. Alpstall 1948 mittels einer Seilanlage vom Schönenboden her erstellt. Heuschober im Schlänggen. Dringlichste Verbesserung wäre die Erstellung einer Zufahrt, womöglich in Verbindung mit Thor und Rätschtal». Der Inderbitzin wohnte im Wilgis (Willigs).

1971 kam die Hilträteren an den Sohn Eduard Inderbitzin in Unterschönenbuch, der gleichzeitig Wohnung nahm im Stützli bei der Starzlen und von dort aus die Alp selber bewirtschaftet. «Willigser» genannt (Seine Frau ist von Fruttlers im Seeberg).



Blick Richtung Hilträteren (2 weisse Dächer) und Rätschtal



Hüttli im Rätschtal

Der rätselhafte Name «Hilträteren»

Der Zuger Namensforscher Albert Iten hat in seinem Buch S.324-326 eine ausführliche Erklärung dieses Namens versucht, ausgehend von der uralten Stiftung in unserem Jahrzeitbuch von «des Ulrich Rattung Sohn in der Hültte», und meint, es sei darin der Name der berühmten Familie von Reding enthalten, in der Urform Rato geheissen: «eine seltsame Musterkarte haben also die Rato einst vom Bisistal bis ins Ägerital hinterlassen in den Flurnamen Rätschtal, Hilträteren, Rätigs und Raten, kennzeichnend für den Siedlungstrieb dieser urwüchsigen Muotataler Familie in den Gründungsjahren der Eidgenossenschaft». Dr. Viktor Weibel hat diese Deutung in seiner Namenskunde S.109 und 158 entschieden abgelehnt. Ich habe in HK II S.199 für den «Ulrich Rattun in der Hültte» eine andere Deutung versucht: Nach Iten wäre Hültte ein uraltes Wort für Höhle oder Balm. Dann könnte es ja ein Rato in der Balm hinter der Starzlen gewesen sein. Weibel schreibt zu dem Namen Hilträteren. Er sei zusammen gesetzt aus zwei alten deutschen Wörtern: Hilt (=Kampf) und Rat (=Rat, Geist). Es hätte also ein alter Alemanne namens Hiltrat einst diese Alp gerodet und von ihm her bekam sie den Namen Hilträteren (ähnlich wie Günteren, Figgleren, Träsmeren, Suteren). Das Wort Hilt ist ja immer noch enthalten in den Namen Hildebrand, Hildegard, Hilti, Hiltensberger, Hiltbrunner ... und das Wort Rat in den Namen Konrad, Ratpert ... Auch der Namen Rätschtal ist in diesen Zusammenhang zu stellen.

Der Schlänggen

Ein Schlänggen (Schlenggen) ist ein Strich Wiesland im Wald. Und es hat diesen Namen mehrfach hier im Thal, wenn auch meist nur mündlich überliefert. Dieser Schlänggen zuvorderst in der Hilsträteren ob dem Zopf ist mehrfach verschrieben:

1645 ist es wahrscheinlich dieser «Eschwald», der zu roden erlaubt wurde.

1845 «mit Ausnahme eines kleinen Stückli Landes, so Georg Ulrich innehat». Das war wahrscheinlich dieser Schlänggen, den Jörg Karli Ulrich vom Nägeliberg erworben hatte.

Nach der Überlieferung hat er auch dort das einfache Wohnhaus gebaut, das längere Zeit bewohnt war, jetzt aber verschwunden ist.

1873 Grundbuch: «Nr. 662 Heimwesen Schlenggen mit Wohnhaus und Stall, des Melchior Ulrich im Nägeliberg».

1875 Hilsträteren grenzt an Melchior Ulrichs Schlenggen Nr. 662».

1875 Grundbuch Nr. 662: «Dominik Gwerder des Josef Leonard selig». Da hatte «der rot Hilsträterer» den Schlänggen gekauft, der dann aber

1878 ins Rüteli zog und den Schlänggen wieder verkaufte.

1876 Liste vom Bisisthal: «17. Gwerder Dominik, Schlenggen, 3 Personen»

1877 Hilsträteren stösst an Melchior Ulrichs Schlenggen Nr. 662. Dies ist nur eine veraltete Anstossmeldung.

1879 Liste: Gwerder Dominik sein Haus im Schlänggen.

1900 Grundbuch Nr. 662: «Tobias Betschart». Dieser hatte 1897 geheiratet und zog 1914 fort an den Urmiberg. Er wohnte wahrscheinlich dort im Schlänggen, und nach ihm sein Bruder Franz Domini mit seiner Familie eine Zeit lang.

1923 Wegrödel VII 2: «über Martin Imhofs Schlänggen». Das war Hofers Märtel vom Bödeli, der den Schlänggen 2-3 Jahre besass und dort mit seiner Familie zu Alp war.

1940 Grundbuch Nr. 662: «Alois Inderbitzin Schwarzenbach». Dieser nutzte den Schlänggen vom Schwarzenbach aus. Das Haus im Schlänggen wurde von ihm abgerissen.

1954 Nr. 662 «Thomas Inderbitzin Schwarzenbach»

1960 NLK: Der Schlänggen ist nicht mit Namen bezeichnet, befindet sich beim Punkt 1339, wo noch ein Eusch eingezeichnet ist.

1963 Alpkataster Hilsträteren: «Magerheufäche mit Heuschober im Schlenggen»

1976 Nr. 662 «Marie Wipfli-Heinzer, 6028 Herrliberg



Hilsträteren Huus



Rätschtal

Für Toni Gwerder von
Alois Föhn, September 2020